

Walter Niederer als Regionsmanager ist schon seit Jahren im regionalen Naturschutz am See engagiert.

KLAUS HARTINGER



Tierarzt James Herriot aus „Der Doktor und das liebe Vieh“ pflegte über seinen Job zu sagen: „Man wird vielleicht nicht reich, dafür gleicht kein Tag dem anderen und man erlebt stets etwas Neues.“ Ein Motto, welches sich bei Walter Niederer schon im Kindesalter einprägte und später zu seinem werden sollte.

Niederer ist seit 2001 Geschäftsführer des Naturschutzvereins Rheindelta. Gleichzeitig ist der 50-Jährige seit 2017 einer von fünf Regionsmanagern der Vorarlberger Natura-2000-Gebiete. 39 Schutzgebiete gibt es, 24.000 Hektar in fünf Regionen unterteilt. Der „Bodensee“ ist Niederers Region und umfasst Rheindelta, Mehrerauer Seeufer, Bregenzer-Ach-Mündung und Leiblach-Schmelzwiese. Ein Gebiet, welches der Gaißbauer schon seit seiner Kindheit kennt.

Die Biologie. Niederer wollte in jungen Jahren allerdings nicht Tierarzt, sondern Landwirt werden. Oder Fußballprofi – das wäre ihm noch lieber gewesen. „Aber das hat das Talent nicht gereicht“, scherzt der dreifache Familienvater. Nach der Matura schrieb er sich für Biologie an der Universität Innsbruck ein. Wien und Skandinavistik wären ihm



Vorarlberger der Woche

Heute mit:
Walter Niederer,
Natura-2000-Regions-
manager

Von Danielle Biedebach
danielle.biedebach@neue.at

Feuer und Flamme für Artenschutz

Artenschutz ist auch in Vorarlberg das Gebot der Stunde. Regionsmanager Walter Niederer trägt wesentlich dazu bei. Der 50-Jährige zeigt von Kindesbeinen an Interesse an der Natur, sein Job ist eine Berufung.

lieber gewesen, aber er fuhr an den Wochenenden heim, um dem Bruder beim Bau zu helfen. Also Biologie. Und dabei blieb es auch.

„Niemals hätte ich gedacht, dass ich zurück nach Vorarlberg komme“, sagt er heute. Ihm schwebten Forschungsaufträge im fernen Ländern vor. Doch alle Pläne zerschlugen sich.

Niederer absolvierte schließlich den Zivildienst bei der Vorarlberger Naturschau, der Vorgängerin der inatura. Das Format war neu und klang verlockend. Im Nachhinein betrachtet war es der Einstieg in die Szene. Er knüpfte Kontakte, blieb im Ländle und hat es bis heute nicht bereut.

Wie ein typischer Arbeitstag aussieht? Jeder Tag ist anders, das ergibt sich aus der Fülle der Aufgaben und den Jahreszeiten. Niederer ist Ansprechpartner im Rheindeltahaus vor Ort, er koordiniert das Monitoring seltener, überwacht gebietsfremde Arten. Er beringt Störche, zählt Flussseeschwalben, hat ein Auge auf dem Kormoranbestand. Er leitet Exkursionen, löst Nutzungskonflikte am Bodenseeufer. Dazu kommt die Verwaltungsarbeit. Erst durch die Dokumentation wird sein Einsatz nachhaltig und effektiv. Die Tage sind voll. Natürlich – denn die Arbeit trägt wesentlich zum Artenschutz bei.

Niederer ist kein Einzelkämpfer, er schätzt es, Kollegen zu haben. „Man kann eben zu fünf mehr erreichen als alleine.“

Südafrika. Kurzum: Die Arbeit ist lebensintensiv. Bleibt da noch Zeit für Hobbys? „Die Hobbys verschwinden, wenn man das Hobby zum Beruf macht“, sagt er. Dennoch: Kajak fahren und Bergwandern, das taugt ihm.

Der 50-Jährige würde gerne einmal kurzfristig das Rheindelta gegen den Krüger-Nationalpark tauschen und in Südafrika forschen. „Eine Safari wäre ein Traum, dort mal arbeiten, das Ultimo.“